

«Es geht wieder aufwärts»

Fürst Hans-Adam II. spricht im Neujahrsinterview auf Radio L einmal mehr Klartext. Liechtenstein müsse noch mehr sparen, sagt er, ist aber generell optimistisch fürs 2014. Vor allem der Finanzplatz werde den Transformationsprozess gut überstehen.

JANINE KÖPFLI

TRIESEN. Er sei ein geborener Optimist, sagte Fürst Hans-Adam II. im Gespräch mit Radio-L-Chefredaktor Martin Frommelt am 1. Januar. Das vergangene Jahr sei nicht einfach gewesen, aber es hätte noch schlimmer kommen können. «Wir haben das Schlimmste überstanden», ist der Fürst zuversichtlich fürs neue Jahr. Dennoch sei Sparen angesagt. Die Einnahmen aus dem Finanzplatz seien stark zurückgegangen. «Wir werden nicht mehr auf das vorherige Niveau kommen», sagte Fürst Hans-Adam.

Pensionsalter erhöhen

Um zusätzliche Gelder zu generieren, hat Fürst Hans-Adam einige Ideen. Beispielsweise würde er das Pensionsalter hinaufsetzen. Die Lebenserwartung sei gestiegen, die logische Konsequenz sei, dass die Menschen länger arbeiten müssten. «Wir werden nicht drumherum kommen, das Thema in den nächsten Jahren anzudenken. Zumindest müsste das Pensionsalter flexibler gestaltet sein.»

Gute Einnahmequelle

Auch eine Steueramnestie sieht das Staatsoberhaupt grundsätzlich als gute Einnahmequelle. Es sei letztlich eine politische Entscheidung, ob diese Einnahmequelle angezapft werde und wie oft. Gerade in Ländern mit einem komplizierten Steuersystem könne eine solche Amnestie Vorteile für Unternehmen bringen. Er kenne das selbst, dass das Steuersystem so kompliziert und komplex sei, dass nicht einmal die Steuerberater wissen, was sie tun. Es könne vorkommen, dass Unternehmen mit einem Bein im kriminellen Bereich stehen, obwohl sie das gar nicht wollen. In solchen Fällen sei eine generelle Steueramnestie alle paar Jahre angebracht.

Gerade weil in anderen Ländern das Steuersystem sehr komplex ist, schätzt Fürst Hans-Adam das Liechtensteiner Steuersystem und Steuergesetz. «Unser Steuergesetz ist attraktiv, weil es einfach ist.» Daher würde er das neue Steuergesetz auch nicht sofort wieder ab-



Fürst Hans-Adam II. ist überzeugt, dass in Liechtenstein das Pensionsalter früher oder später erhöht werden muss.

Bild: Archiv/Daniel Ospelt

ändern. Ein Wechsel zu einem Einkommenssteuer-System lehnt er ab. Er kenne dies aus verschiedenen Ländern. Es sei ein kompliziertes und komplexes System. Was in der Theorie schön klinge, habe in der Praxis die Erwartungen nicht erfüllt. «Je komplizierter ein Steuersystem, desto ungerechter wird es», ist Fürst Hans-Adam überzeugt. «Im Endeffekt verdienen die Steuerberater.» Das grosse Plus in Liechtenstein sei, dass Unternehmen nicht unbedingt einen Steuerberater brauchen.

Quellensteuer andenken

Auf die Frage, ob Liechtenstein eine Quellensteuer für Schweizer Grenzgänger einführen soll, äussert sich Fürst Hans-Adam zwar zurückhaltend: «Man muss sich

das im Einzelnen anschauen.» Dennoch findet er es durchaus legitim, sich eine solche Steuer zu überlegen. Dass die Schweiz von der Idee nicht begeistert sei, sei nachvollziehbar. Es könne aber nicht immer alles gegenverrechnet werden. Schliesslich profitierten die Schweizer Arbeitnehmer von den gesicherten und gut bezahlten Arbeitsplätzen in Liechtenstein.

Positive Zukunft für Finanzplatz

Die Zukunft des Finanzplatzes sieht Fürst Hans-Adam positiv. Zwar werde es zu «einem gewissen Schrumpfpörozess» kommen, dennoch seien die Voraussetzungen auch für einen transparenten Finanzplatz gut. Ansässige Unternehmen profitierten von niedrigen Steuern, einer liberalen Wirt-

schaftsordnung, von politischer Stabilität und einem funktionierenden Rechtsstaat. Auch das Personal sei kompetent. «Wir sind absolut in der Lage, einen etwas überdimensionierten Finanzplatz zu haben», sagte das Staatsoberhaupt. Es komme zu einer Konsolidierung und auch im kommenden Jahr würden Arbeitsplätze wegrationalisiert. Dennoch bleibe der Finanzplatz stark. «Vielleicht ist er nicht mehr so rentabel wie früher, da er auch nicht mehr so viel Steuern abwirft. Er leistet aber dennoch einen Beitrag zum Wohlstand der Bevölkerung.»

Hoffnungslose Geschichte

Ein grosses Thema in Liechtenstein wird 2014 die Trennung von Kirche und Staat sein. Der Ball liegt

momentan bei den Gemeinden. Fürst Hans-Adam hält nicht viel vom geplanten Konkordat. Er sei schon seit längerer Zeit ein Anhänger einer klaren Trennung, wie er Martin Frommelt im Interview sagte. Zum Konkordat meinte er: «Ich sage nicht, dass es ein Mist ist, aber ich kann mich nicht wirklich damit identifizieren. Vielleicht gibt es am Ende dann doch eine klare Trennung von Kirche und Staat.»

Es müsse jetzt aber endlich eine Entscheidung auf den Tisch. Der Fürst ermahnt vor allem die Kritiker einer Trennung von Kirche und Staat. «Sie müssen einfach sagen, was sie wollen. Möchten sie eine klare Trennung, dann brauchen sie kein Konkordat. Wollen sie keine klare Trennung, braucht es ein Konkordat – fertig.» Sonst werde

man bis zum St. Nimmerleinstag diskutieren. «Das ist eine hoffnungslose Geschichte.»

Senkung Sperrklausel denkbar

Weniger hoffnungslos erscheint dem Staatsoberhaupt die Senkung der Sperrklausel von acht auf fünf Prozent. Er spricht sich für eine Senkung aus. Damit könnte sich Liechtenstein dem europäischen Durchschnitt angleichen. Die Sperrklausel ganz abzuschaffen, wäre ebenfalls eine Option. Es sei jedoch sinnvoll, dass eine Fraktionsstärke erreicht werde. Damit können die enormen Aktenberge, die auf die Landtagsabgeordneten zukommen, auf verschiedene Köpfe verteilt werden. Eine Abschaffung wäre nur dann denkbar, wenn die Abgeordneten vollamtlich tätig sein könnten und auch eine grössere Entschädigung für ihre Arbeit erhielten, wie Fürst Hans-Adam sagte. Ähnlich wie in Amerika wäre auch denkbar, dass jeder Abgeordnete eine Hilfskraft anstellen könnte. Bei 25 Abgeordneten würden sich 50 Personen um das Landtagsgeschäft kümmern. Nach Ansicht des Staatsoberhauptes würde das im Verhältnis zum restlichen Staatsapparat nicht gross ins Gewicht fallen.

Im Neujahrsinterview angesprochen wurden auch kleinere Themen. Einem Casino steht Fürst Hans-Adam beispielsweise offen gegenüber. Er könnte sich auch vorstellen, dass die Lizenzen versteigert würden, da eine gewisse Konkurrenz das Geschäft belebt. Den neuen Papst findet der Fürst eine interessante Persönlichkeit. In gewissen Bereichen der Kirche sei eine Aufbruchstimmung spürbar. Der Apparat Kirche sei aber so gross, dass nicht von heute auf morgen ein komplett neuer Kurs eingeschlagen werden kann.

Eine solide Basis

Zum Abschluss wünschte das Staatsoberhaupt der Bevölkerung ein gutes neues Jahr. Einsparungen seien nötig, aber «verglichen mit anderen Staaten in Europa stehen wir gut da.» Auch die Zukunftsaussichten seien gut. «Wir haben eine solide Basis.»